



Presse-Information

Press release • Information de presse

Kontakt/Contact:

Dr. Kathrin Rübberdt

Tel. ++49 (0) 69 / 75 64 - 2 77

Fax ++49 (0) 69 / 75 64 - 2 72

e-Mail: presse@dechema.de

Trendbericht: Chinas wirtschaftliche Situation: Durchstarten, ohne den Motor zu überhitzen

Januar 2010

- Chinas Wirtschaft ist vordergründig unbeschadet durch die Krise gekommen
- Ausfälle im Export werden durch staatliche Konjunkturprogramme kompensiert
- Verschiebungen in der Wirtschaftsstruktur bieten weiterhin gute Chancen für Investitionen und Kooperationen

Kaum eine Volkswirtschaft wird derzeit weltweit so aufmerksam beobachtet wie die chinesische. Politiker, Wirtschaftsführer und Medien suchen nach Anzeichen des Aufschwungs, die auch als Signal für die Weltwirtschaft dienen könnten. Gleichzeitig erhoffen sich exportorientierte Länder wie Deutschland, dass China und andere Schwellenländer als Zugpferde für die eigenen Volkswirtschaften wirken könnten.

Die chinesische Wirtschaft hat die Krise vordergründig erstaunlich unbeschadet überstanden. Nach Angaben der chinesischen Regierung ist sie im Jahr 2009 um 8,7 % gewachsen und hat damit die ursprünglichen Prognosen von etwa 7 % deutlich übertroffen. Zum Jahreswechsel hat sich China den Titel des Exportweltmeisters gesichert: Im Dezember 2009 wuchsen die Exporte erstmals nach 14 Monaten Schrumpfung wieder um 18 %. Das Gesamtwachstum ist aber vor allem aus dem Inland getrieben. In den ersten drei Quartalen des Jahres 2009 wuchs die chinesische Wirtschaft insgesamt um 7,7 %; davon gingen 4 Prozentpunkte auf den Konsum zurück. Investitionen trugen sogar 7,3 Prozentpunkte bei, aber der Einbruch des Exports schlug mit -3,6 Prozentpunkten zu Buche. Auch bei den Importen zeigt sich, dass die Inlandsnachfrage eine wesentlich stärkere Rolle spielt als in der Vergangenheit. Im Dezember 2009 wuchsen die Importe um 56 %. China ist somit nicht mehr nur die verlängerte Werkbank des Westens, sondern wird zunehmend selbst zum Absatzmarkt. Damit wirkt die chinesische Wirtschaft auch stabilisierend auf die europäische und weltweite Wirtschaft: Im 2. Quartal 2009 stiegen die deutschen Exporte nach China um 13,4 % gegenüber dem Vorquartal. Insgesamt kompensierten diese Ausfuhren zumindest teilweise die starken Einbrüche im deutschen Außenhandel mit anderen asiatischen Partnern.

Konkrete Zahlen belegen, dass der Absatz innerhalb Chinas nicht ausschließlich auf Investitionen beruht, sondern auch der Konsumentenmarkt in China schnell an Bedeutung

1 / 5

gewinnt. So sind die Autoverkäufe 2009 um über 52 % auf 10,3 Millionen Fahrzeuge angestiegen. China ist damit heute der weltgrößte Automarkt noch vor den USA. Auch der Einzelhandel ist nach Angaben des chinesischen National Bureau of Statistics in den ersten neun Monaten 2009 im Vergleich zum Vorjahr um 15,9 % gewachsen. Experten weisen jedoch darauf hin, dass Chinas Verbraucher noch einen langen Weg vor sich haben, bis sie wirtschaftlich eine vergleichbare Rolle spielen wie in anderen Ländern. Der private Konsum ist in den letzten Jahren zwar um gut 8 % angewachsen, das Sozialprodukt aber um bis zu 12 %. Der Anteil des Konsums an der Wirtschaftsleistung betrug 2008 35,5 %. Zum Vergleich: In den USA lag dieser Faktor zur selben Zeit bei 70,1 %, im Schwellenland Indien bei 54,7 %.

Für die scheinbare Resistenz der chinesischen Wirtschaft gegenüber der Finanzkrise sind daher auch vor allem die umfangreichen staatlichen Konjunkturprogramme verantwortlich, die die Regierung in den vergangenen Monaten auf den Weg gebracht hat. Mit einer Gesamtsumme von 4 Billionen RMB (428 Milliarden €) gehören diese Pakete zu den größten staatlichen Stützungsmaßnahmen, die weltweit in der Wirtschaftskrise aufgelegt wurden. Nach einigen Überarbeitungen und Anpassungen stellte der Direktor der Nationalen Entwicklungs- und Reformkommission Zhang Ping auf einer Pressekonferenz im März 2009 vor, wie sich diese Summe verteilen soll: 1,5 Billionen RMB (160 Milliarden €) sind für Infrastrukturprojekte vorgesehen. Der Autobahnbau, der Flughafenausbau und die Modernisierung und Weiterentwicklung des Schienennetzes werden auch der bisher eher rückständigen chinesischen Logistikbranche Auftrieb geben. Zu diesem Teil des Konjunkturprogramms gehören aber neben den Verkehrsprojekten auch wasserwirtschaftliche und andere Maßnahmen.

Eine weitere Billion RMB (107 Milliarden €) ist zur Beseitigung der Erdbebenschäden und für den Wiederaufbau in der Region Sichuan eingeplant. 400 Milliarden RMB (43 Milliarden €) sollen in bürgernahe Projekte wie den sozialen Wohnungsbau gehen. Die Entwicklung ländlicher Räume soll mit 370 Milliarden RMB (40 Milliarden €) gefördert werden. Für Gesundheit, Bildung und Kultur sind 150 Milliarden RMB (16 Milliarden €) eingeplant. Maßnahmen zum Energiesparen werden mit 210 Milliarden RMB (22 Milliarden €) bezuschusst. Schließlich sind 370 Milliarden RMB (40 Milliarden €) für die Förderung neuer Technologien und zur Restrukturierung der Industrie vorgesehen. Zusätzlich zu den direkten Fördermaßnahmen sollen über insgesamt 10 industriespezifische „Verjüngungs- und Unterstützungsprogramme“ zinsgünstige Kredite für Zukunftstechnologien angeboten werden. Die Finanzierung soll teils von der Zentralregierung, teils von den regionalen Behörden übernommen werden, die dafür Anleihen ausgeben können. Im Rahmen der Pressekonferenz wies Zhang darauf hin, dass einzelne Projekte flexibel angepasst werden könnten, um auf Änderungen der Situation reagieren zu können. Die Struktur des Konjunkturprogrammes solle aber so bestehen bleiben.

In den letzten Monaten mehren sich allerdings auch warnende Stimmen. Schon Ende September 2009 forderte der Internationale Währungsfonds (IWF) die chinesische Regie-

rung dazu auf, die heimische Nachfrage anzukurbeln und weniger auf staatliche Investitionen und den Export zu setzen, um die Gefahr von Überkapazitäten, Inflation und sinkende Kreditqualität zu vermeiden. Die Inflationsrate ist im Dezember 2009 auf 1,9 % gegenüber 0,6 % im Vormonat angestiegen. Angesichts der Wachstumsraten des letzten Quartals 2009 warnen immer mehr Experten davor, die Konjunkturprogramme und vor allem die Kreditvergabe auf dem Niveau der letzten Monate fortzusetzen. Alleine in der ersten Kalenderwoche 2010 wurden ca. 600 Milliarden RMB (64 Milliarden €) an Krediten vergeben. Fachleute befürchten das Entstehen einer Blase besonders im Immobilienbereich. Die Financial Times zitierte im Januar aus einem Beitrag für das „China Securities Journal“, den zwei Wissenschaftler der Academy of Social Science verfasst hatten: „Wenn die Regierung die Wirtschaft weiter wie 2009 stimuliert, werden wir 2010 eine nennenswerte Überhitzung sehen.“

Auf das Problem der Überkapazitäten in bestimmten Industriezweigen, die in den letzten Jahren stark expandiert sind, hat die Regierung bereits reagiert und versucht, diese gezielt abzubauen. Davon ist vor allem die Stahlindustrie betroffen, aber auch Branchen wie die Solar- und Windenergie. In der Stahlindustrie soll beispielsweise für 3 Jahre nicht investiert werden.

Auch in der chemischen Industrie hat das Umsteuern schon begonnen. Schon 2008 brach die weltweite Nachfrage nach Chemieprodukten ein, was stark auf die Exporte chinesischer Chemieprodukte durchschlug. Die durchschnittliche Auslastung der Produktionskapazitäten fiel von 85 auf 55 %. Produktion und Exporte waren vom 4. Quartal 2008 bis ins 1. Quartal 2009 stark rückläufig. In den ersten neun Monaten 2009 wuchs die Produktion im Vergleich zum Vorjahr nur um 2,5 %. Dabei variierten die Raten von -6,9 % in der Basischemie bis zu + 11,4 % in der Spezialchemie. Für das Gesamtjahr wird erwartet, dass die Chemieproduktion um insgesamt 8 % auf 600 Milliarden US\$ ansteigt.

Während die chemische Industrie insgesamt gegen Ende 2009 wieder Fahrt aufgenommen hat, bleiben einige Bereiche jedoch nach wie vor kritisch. Der Preisverfall bei Erdöl hat dazu geführt, dass viele bislang attraktive Projekte unwirtschaftlich geworden sind. Besonders war davon der Coal-to-liquid (CTL) -Bereich betroffen. Die geplanten Coal-to-Liquid-Projekte wurden bis auf wenige Ausnahmen eingestellt. Auch im Bereich der Chlor-Alkali-Elektrolyse, in der Düngemittelherstellung und einigen anderen Branchen sind Einschränkungen geplant, um die Preise zu stabilisieren. Für die Petrochemie dagegen hat der Staatsrat im Frühjahr 2009 einen Belebnungsplan vorgestellt. Danach sollen die Kapazitäten der Erdölraffinerien von 2008 bis 2011 von 342 Millionen Jahrestonnen auf 405 Millionen Jahrestonnen gesteigert werden. Gleichzeitig sollen die Raffinerien konsolidiert werden. Neu gebaute Raffinerien sollen eine Kapazität von über 10 Millionen Jahrestonnen bis hin zu Produktionszentren mit 20 Millionen Jahrestonnen haben, während Anlagen mit Kapazitäten unterhalb 1 Million Jahrestonnen stillgelegt und Anlagen von 1 bis 2 Millionen Jahrestonnen fusionieren oder ebenfalls stillgelegt werden sollen. Auch die Kapazitäten für die Herstellung von Ethylen sollen bis 2012 auf 15,5 Millionen Jahrestonnen ausgebaut wer-

den. Beobachter warnen davor, dass für Produkte wie Ethylacetat bereits vorhandene Überkapazitäten noch weiter aufgestockt werden, was zukünftig zu großen Problemen führen würde.

Insgesamt bleibt die Investitionstätigkeit in der chemischen Industrie aber hoch. In den ersten drei Quartalen 2009 stieg sie um über 21 % auf gut 825 Milliarden RMB. Das zeugt vom Vertrauen in den chinesischen Markt. Ein wesentlicher Treiber dafür ist die Pharmaindustrie, in der die Investitionen um 37 % anstiegen. Das Marktforschungsunternehmen IMS Health geht in seiner Märzprognose 2009 davon aus, dass der weltweite Pharmamarkt bis 2013 auf 155-185 Milliarden US\$ Umsatz anwachsen wird. Für den chinesischen Markt erwarten die Autoren ein Volumen von 68-78 Milliarden US\$. Gegenüber 2008 würde das einen Anstieg des Anteils Chinas von 27 % auf 43 % bedeuten. Diese Aussichten locken auch ausländische Investoren an: Der Basler Pharmakonzern Novartis hat angekündigt, in den nächsten fünf Jahren eine Milliarde US\$ in den Ausbau seiner Forschungsaktivitäten in China zu investieren.

Von den Konjunkturprogrammen profitiert auch der Maschinen- und Anlagenbau. Laut einem Bericht von German Trade and Invest (gtai) vom Juli 2009 hatte der chinesische Maschinenbau insgesamt zu diesem Zeitpunkt die Talsohle im Gefolge der Weltwirtschaftskrise anscheinend bereits durchschritten. Das gilt jedoch nicht für alle Segmente. Am drastischsten wurde die Textilmaschinenbranche getroffen; nach einem Rückgang von 10,4 % in den ersten elf Monaten 2008 verschärfte sich die Lage 2009 weiter mit einem Einbruch der Erlöse um 19 % in den ersten beiden Monaten im Vergleich zur Vorjahresperiode. Ähnliches gilt für andere konsumnahe Sektoren, die stark vom Export abhängig sind. Dagegen haben beispielsweise die Bau- und Bergbaumaschinen, die Löt-, Schweiß- und Gießereimaschinen, die Antriebstechnik und die Hersteller von Pumpen, Ventilen und Kompressoren in den ersten 11 Monaten des Jahres 2008 erhebliche Zuwachsraten zu verzeichnen. Getrieben werden diese Branchen unter anderem von der boomenden Automobilindustrie. Aber auch der Stahlsektor und der Kunststoffsektor scheinen 2009 zumindest vorläufig die Trendwende geschafft zu haben. Für Maschinen und Anlagen für die chemische Industrie lag das Wachstum in den ersten vier Monaten bei 8 % und damit etwas unter den Boombranchen Landmaschinen, Bau- und Bergbaumaschinen.

China ist inzwischen aber nicht mehr nur Importeur, auch auf dem Weltmarkt finden Maschinen und Anlagen aus chinesischer Produktion zunehmend Interessenten. Die Maschinenausfuhren aus China stiegen 2008 um 36,1 % auf 10,7 Milliarden US\$. Bei den Einfuhren hielt Japan den ersten Platz mit 26,5 Milliarden US\$ vor Deutschland mit 19,7 Milliarden US\$ und den USA mit 11,5 Milliarden US\$. Der größte Teil der Importe entfiel auf Metallbearbeitungsmaschinen vor Kompressoren und Hoch- und Tiefbaumaschinen. Nach starken Zuwachsraten sanken die chinesischen Importe jedoch in den ersten vier Monaten 2009 erstmals seit vielen Jahren ab, und zwar um 16,1 %. Gleichzeitig gingen auch die Ausfuhren um 16,3 % zurück. Doch auch hier bestehen gravierende Unterschiede zwischen den Branchen. Während etwa die Importe von Webmaschinen im Vergleich zum

Vorjahr um 86,2 % einbrachen, verzeichneten die Lieferanten von Kältekompressoren einen Rückgang von 26,5 %. Dagegen stiegen die Einfuhren von Armaturen um 9,8 %.

Auch der chinesische Markt für Mess- und Regeltechnik wird durch die Inlandsnachfrage gestützt. Nach einem schwachen 1. Quartal 2009 geht es in diesem Markt wieder aufwärts, und für das Gesamtjahr 2009 hat die „China Instrument Manufacturers Association“ nach Angaben der China Chemical Industry News ein Wachstum der Produktion und der Umsätze von 10 % vorhergesagt; allerdings sollen die Gewinne lediglich um 5 % ansteigen. Ende 2008 beschäftigten in China 4.322 Unternehmen der Mess- und Regeltechnik etwa 850.000 Mitarbeiter. Importe nach China stammen aus den USA, Japan, Deutschland, Korea und Frankreich und beliefen sich im Jahr 2008 insgesamt auf ca. 16 Milliarden US\$. Etwa 17 % davon entfallen auf Analyseinstrumente und -apparate für physikalische und chemische Eigenschaften.

Für ausländische Investoren, Produzenten und Einkäufer bietet sich also ein sehr differenziertes Bild. Die chinesische Wirtschaft hat ihren wichtigsten Treiber, den Export, in den letzten zwei Jahren teilweise verloren. Bisher ist es der Regierung aber gelungen, diesen Verlust durch staatliche Impulse weitgehend zu kompensieren. Das wirkt sich auf verschiedene Branchen sehr unterschiedlich aus, so dass ein genauer Blick auf die einzelnen Wirtschaftszweige notwendig ist. Große Chancen gibt es nach wie vor: Nach Angaben von German Trade and Invest (gtai) profitieren auch deutsche Unternehmen von der lebhaften Investitionstätigkeit. „Firmen auf der China International Machinery Exhibition im April 2009 stießen auf reges Interesse. Deutsche Unternehmen waren bereits an ersten Ausschreibungen für das Konjunkturpaket beispielsweise im Bahnausbau erfolgreich beteiligt. Gefragt sind Kernkomponenten und Spitzentechnologien, die nicht lokal produziert werden können“, heißt es in der Publikation „Wirtschaftstrends kompakt - VR China“ zur Jahresmitte 2009.

Mit diesem regen Interesse werden auch die Aussteller der AchemAsia rechnen können. Der internationale Ausstellungskongress für Chemische Technik und Umweltschutz findet vom 1. bis 4. Juni 2010 in Beijing (VR China) statt. Im Rahmen der Ausstellung und des Vortragsprogramms besteht Gelegenheit, sich ausführlicher über die wirtschaftliche Entwicklung in China zu informieren, Kooperationsmöglichkeiten auszuloten und neue Kontakte zu knüpfen.

www.achemasia.de

(Dieser Trendbericht wurde von Experten und internationalen Fachjournalisten im Auftrag der DECHEMA zusammengestellt. Die DECHEMA ist nicht verantwortlich für unvollständige oder falsche Informationen.)